

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zustellung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer Amol
 gespaltenen Petitzeile 3 fr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgewölbe:
 Hatvanergasse, Horvath's Haus,
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 23.

Dienstag, 28. Jänner.

1851.

Pest, den 28. Jänner.

□ Justizminister Schmerling hat seine Portefeuille niedergelegt. Die Abdikation blieb kein Geheimniß in der Kaiserstadt, und es war nur zu wundern, daß sich die Journalistik in der Residenz der bezüglichen Debatte erst dann bemächtigte, als das seit accompli bereits schwarz auf weiß in den Spalten der offiziellen Wiener Zeitung zu lesen stand.

Der Wanderer, bekanntlich eben so freisinnig als taktvoll redigirt, legt dem fraglichen Portefeuillewechsel kein sonderliches Gewicht bei, und zwar um so weniger, als in konstitutionellen Staaten der Justizminister im Kabinete in der Regel keine so hervorragende Stellung einnimmt, daß er auf die Politik des Konseils influenzirte. Er schließt sich im Gegentheile meist den einflussreichen Portefeuilleträgern an.

Es ist freilich wahr, daß die Gerechtigkeit in der Politik eine bedeutend sekundäre Rolle spielt, woher es auch kommt, daß letztere zuweilen von der Mitwelt zwar insgeheim in Anklagestand versetzt, aber erst von der Jury der Nachwelt abgeurtheilt und an den Pranger gestellt wird. Wir glauben jedoch, daß der vorliegende Fall trotz dieser traurigen Wahrheit zu der Ausnahme von der Regel gehört.

Man muß nämlich nicht vergessen, daß das Ministerium Schwarzenberg den Neubau der österreichischen Monarchie „viribus unitis“ begann, und es daher sehr befremdend erscheint, wenn einer der Bauherren oder Architekten noch vor der Eindeckung des Staatsgebäudes die Maurerkelle weglegt und abtritt.

Der Mann muß, so viel steht fest, etwas an der Symmetrie oder der Tüchtigkeit des Gebäudes auszusagen haben. — Möglich, daß er irrt und daß seine Kollegen im Rechte verblieben, aber schön und männlich dünkt es uns immer, wenn man seine Meinung offen herausragt und aus dem Kabinete scheidet, sobald man überstimmt worden. Der Glaube an die Unfehlbarkeit des Dalai Lama und seine bekannten „unaussprechlichen“ Amulette ist selbst im Hindostan roccoco geworden, um so weniger sollte er in der europäischen Diplomatie Anhänger und Proselyten zählen.

Wir haben die politische Laufbahn des abgetretenen Justizministers seit seinem Debut in der Paulskirche zu Frankfurt am Main mit achtamen Augen verfolgt, und müssen zwar offen bekennen, daß wir ihm in diplomatischen Dingen nie die seine Nase jenes unüber-trefflichen Hühnerhundes zutrauten, der sogar die Nebhühner auf der Speisekarte fand; aber wir können durchaus nicht in Abrede stellen, daß er stets seiner eigenen festen Ueberzeugung folgte, keiner Nymphen Egeria zu höheren Inspirationen bedurfte, kurz, prosaisch gesprochen, seine Rolle ohne einen hilfreichen Souffleur durchspielte.

Was er im Auffassen und Durchführen dieser Rolle hie und da verfehlt haben mochte, hat er durch seine entschiedene Resignation vollständig ausgeglichen. Er hat in dem letzten Akt bewiesen, daß er ein Mann ist, und das will viel sagen in einer Zeit, wo man die Diplomaten und Politiker selten aus Eichenholz, nein, meist aus Schilfrohr zu schneiden pflegt.

Aus diesem Grunde fällt auch der besprochene Portefeuillewechsel in unserer journalistischen Wagschale stärker in das Gewicht, als es in den Wiener Blättern der Fall war. Es träumt uns jedoch nicht, dem Verdienste, Talente und Wissen seines Nachfolgers dadurch im Geringsten nahe treten zu wollen, ja wir hoffen vielmehr, daß derselbe das schöne Beispiel seines Vorgängers beherzigen und jeden Angriff gegen die Selbstständigkeit des Richterstandes in der Manier des Abbé Sieyès mit den Worten abfertigen werde: Wir sind auch heute, was wir gestern waren.

Oesterreich.

Pest. Dem „Lloyd“ wird aus Pest geschrieben: Soeben kommen mir vom hiesigen Bankierhause B. Weiß et Komp. Statuten, Prospektus und Circulare einer Gesellschaft zu, welche den materiellen Unternehmungen, die uns gegenwärtig in Anspruch nehmen, eine neue und unserer Stadt vollkommen würdige hinzuzufügen bemüht ist. Bereits am 1. Dezember 1846 hatte nämlich die Breslauer Gasbeleuchtungs-Gesellschaft von den hierortigen städtischen Behörden das ausschließende, in der Folge vom Kaiser genehmigte Recht

erhalten, die Stadt mit Gas zu beleuchten, und zwar sollte den Kontrakt-Bestimmungen gemäß die Herstellung des Establishments in sechs Jahren beendet sein, und die Beleuchtung des ersten Rayons der Stadt schon im Monat Juli 1849 stattfinden. Die Revolution trat jedoch dazwischen und machte die Erfüllung der Zusage unmöglich. Vor Kurzem hat sich nun die Breslauer-Gesellschaft durch ihren Bevollmächtigten, Zimmermann, mit Herrn Devin in Paris geeinigt, unter der Firma: „Gasbeleuchtungs-Anstalt der Hauptstadt Pest,“ eine besondere Aktien-Gesellschaft zu gründen. Die Gas-Anstalt soll ein an der Donau gelegenes Terrain von 14,296 Quadrat-Meter einnehmen und am 1. Juli 1852 sammt allen dazu nöthigen Establishments vollendet sein; die Kosten sind auf 600,000 Gulden C. M. veranschlagt. Sonderbar kommt mir bei dem Ganzen vor, daß die Central-Administration und Ueberwachungs-Kommission der Pester Gasbeleuchtungs-Anstalt in Paris ihren Sitz haben, ja daß auch die mindestens dreimonatlich einmaligen Sitzungen der Ueberwachungs-Kommission so wie die alljährlichen General-Versammlungen daselbst stattfinden sollen. Der Prospekt stellte es nämlich in Aussicht, daß schon bei einer Erreichung von 7000 Privat- und öffentlichen Flammen innerhalb der bemessenen Nöhrenleitung von circa 90,000 Fuß ein Reinertrag von 12 bis 15 Procent zu erwarten: eine Erwartung, die kaum trügerisch sein dürfte, da ja gegenwärtig an 700 öffentliche Flammen in den bezüglichen Straßen und 10,000 Privatflammen in den entsprechenden Lokalen brennen. Und doch erklärt das hiesige Bankierhaus in seinem Circular, daß ihm für Ungarn nur eine kleine Anzahl Aktien überlassen wurde! Wenn es wahr, daß die Unternehmung reichen Gewinn verspricht, dann wäre es wohl nur billige Forderung, daß der größte Theil der Aktien dem eigenen Lande vorbehalten worden wäre.

* Von Seite des Ministeriums des Innern ist an die Statthalterei eine Instruktion über den Wirkungsbereich der k. k. Polizeibehörden ausgefertigt und am 10. Dezember v. J. versendet worden.

* Das hiesige Geschäft in Produkten und Manufakturen ist noch immer ein sehr flaueres zu nennen; — die Vorräthe, namentlich in Produkten, sind nur mäßig, doch bleiben auch diese bei durchwegs weichender Tendenz der Preise größtentheils vernachlässigt, da der Bedarf nur ein äußerst schwacher ist, und sich größtentheils bloß auf das loco consumo beschränkt, während die Spekulation fast gänzlich entmuthigt ist. Ein ziemlich fühlbarer Geldmangel am Platze wirkt ebenfalls hemmend auf den Verkehr zurück, und tritt das Bedürfnis nach ein mit Geldmitteln reichlicher ausgestattetes Credit-Institut, als unsere Kommerzbank und Sparkasse ist, täglich deutlicher hervor, weshalb sich auch die Begründung einer Filiale der österreichischen Nationalbank hier als höchst wünschenswerth und nothwendig erweist. (P. D. M. C.)

* Die Kapitalienbarkeit des ung. Pensionsinstitutes besteht mit Ende Dezember 1850 in 843,545 fl. 17 kr. W. W. und die Zahl der wirklichen Mitglieder stellt sich auf 720. Die Interessen dieses Kapitalbetrages, wie auch die übrigen Institutszuflüsse haben für dieses Halbjahr eine Rente von 57,396 fl. 2 1/2 kr. W. W. abgeworfen. Die bemessenen Pensionen erfordern halbjährig 54,350, die Verwaltungskosten betragen 1000 dann die für frühere Termine zu verabfolgenden Pensions-Interkalaritäten 865 1/4 somit betragen die Auslagen 56,215 1/4 im Gegenhalt also des Empfanges von 57,396 2 1/2 ergibt sich mit Ende Dezember 1850 ein Kassarest von 1,180 fl. 48 1/2 kr.

* Das k. k. Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern laut Erlasses vom 5. Jänner d. J., Zahl 32988/2223, der reformirten Gemeinde des Marktes Kosonez in der Neograder Gespanschaft, über Einschreiten derselben die öffentliche Auspielung von Silbergeräthschaften, zum Behufe der Wiederherstellung ihrer, während der Kriegsereignisse niedergebrannten Kirche und Schule, bewilligt. Das Nähere dieser Lottericauspielung wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Deutschland.

Kassel, 20. Jänner. Der heutige Tag hat nicht gehalten, was der Mund der Leute von ihm vorhergesagt. Er ist vorübergegangen, ohne daß weitere Arrestationen

vorgenommen sind. Die gewöhnlichen militärischen Parade- und Wach-Aufzüge, die ordnungsmäßigen Inspektionen der Mannschaften, sonst keine Veranlassung zu Machtentwicklungen oder Gewaltschritten. Aber dennoch traut Niemand dem ausgesprochenen Trostwort, daß, wer nicht bis zum 21. zur Haft gebracht sei, eben deswegen beruhigt sein könne, weil auch der Bundes-civilkommissär einer gegenstandlosen Verfolgung feind sei und übertrüßig werde. Die Hoffnung auf baldige gänzliche Entfernung der Exekutionstruppen fällt; von allen Seiten hört man, daß die kurhessische Regierung selbst deren ferneres Verbleiben im Lande für wünschenswerth halte. Die Bewegungen der bairischen Bataillone reduzieren sich auf eine veränderte Dislokation, theilweise tritt ein bloßer Bataillonswechsel ein. Hier wird für morgen das erste Bataillon des sechsten Regiments erwartet. Dasselbe kommt aus Orten, die der Mangel an Vorräthen zu dem Hilfsmittel einer Deputation nach Kassel angetrieben haben soll. Auch hier wird der Druck eines unausgesetzten Quartiergebens mit Verpflegung in seiner vollen Härte empfunden. Noch immer hört man viel über Epizelwesen und polizeiliche Annahmung untergeordneter Offizianten klagen. Es ist vorgekommen, daß die zugelassenen auswärtigen Blätter wieder weggenommen worden sind, weil eine besondere Erlaubniß zu deren Auflegung erforderlich sei. Selbst die seither mit großer Rücksicht behandelten Offiziere sind hin und wieder durch die Polizeischeere, welche unachtsamlich Abends 9 Uhr den Lebensfaden des Tages abschneidet, in die Klemme gebracht worden. Was die Schlichtung der hier seit Monaten schwebenden Streitfrage im Großen angeht, so hört man noch immer mit Verwunderung, daß für sie die beiden Kommissäre noch nicht instruirte seien. In Betreff eines neuen Wahlgesetzes ist es wieder ganz still geworden. Das ist wohl nur die Ursache, weshalb man sich von dem angeblichen Vorhaben der Regierung, durch eine Zwangs-anleihe zu schaffen, Etwas ins D. J. geraunt hat; denn was darüber gesagt worden ist, gleicht einer bloßen Vermuthung, wie ein Ei dem andern. Die inländischen Blätter beobachten noch immer ihr altes Still-schweigen in Beziehung auf etwaige Regierungsabsichten. Einige kleine Artikel haben am Institut der Schwurgerichte genagt, zu einem Sturme scheinen sie aber entweder noch nicht den Muth oder noch zuviel Klugheit zu haben. Wenn einem von allen Seiten wiederholten Gerüchte zu glauben ist, so bereitet sich im Gebiete des Schul- und Kirchenwesens, wie nicht anders zu erwarten war, Etwas vor. In dem Treibsand, den eine Welle von Marburg her uns zugeführt, haben wir die Nachricht von der Suspension mehrerer Professoren gefunden, deren Bestätigung indessen noch abgewartet werden muß; und in Kassel ist mit dem Anspruche auf Zuverlässigkeit die Mittheilung gemacht worden, daß vom Ministerium des Innern die Bezirksdirektionen angewiesen seien, nicht nur die unter ihnen stehenden Schulen scharf im Auge zu behalten, sondern auch über diejenigen Lehrer besonders zu berichten, die während der verfloffenen Jahre irgend eine politische Thätigkeit entwickelt hätten. So scheint die vorläufige Ermittlung eines strafwürdigen Grades von Theilnahme an den politischen Vorgängen der letzten Jahre in gewisser Hinsicht der Verwaltungsstellen überlassen zu sein. — Dem neuen Abreiskalender entnehmen wir zum Schluß noch die Notiz, daß Kassel's Bevölkerung während der letzten 3 unruhigen Jahre gewachsen ist; sie zählt jetzt einschließlich der inländischen Besatzung über 36,000 Seelen.

Dresden, 21. Jänner. Auch die erste Deputation der zweiten Kammer hat jetzt ihren Bericht über das königliche Dekret vom 19. Juli 1850 vorgelegt, insoweit sich dasselbe auf die Verfassungsrevision und die Aufhebung der Grundrechte bezieht. Wie zu erwarten war, wird im Wesentlichen den Beschlüssen der ersten Kammer beigetreten, obwohl einige Fassungsveränderungen beantragt werden. In Betreff des Wahlgesetzes wird spezielle Beratung der Regierungsvorlagen empfohlen.

Hamburg, 21. Jänner. In der heutigen Sitzung des Senates, wozu unerwartet die Oberalten (die Repräsentanten der Bürgerschaft) zugezogen wurden, wurden die Dresdner Vorschläge, durch welche Hamburg von 1/8 Stimme auf 1/10 reducirt werden würde, abgelehnt. Die Sitzung hatte keineswegs auf das Kommen der Oesterreicher Bezug, wie es vorher hieß. In Betreff der hiesigen Konferenzen der Kommissäre sind es haupt-

sächlich noch zwei Punkte, worüber Differenzen vorhanden sind. Erstens will Dänemark entschieden nichts von einer gemeinschaftlichen Verwaltung der Herzogthümer wissen, sondern es soll nur eine Verbindung in Universitäts-, Oberappellationsgericht u. s. w. bestehen bleiben. Eine zweite Differenz betrifft die Amnestie, welche die Kommissäre als eine unbedingte wollen, während die dänische Regierung sich weigert irgend bestimmte Verpflichtungen einzugehen, und nur im Allgemeinen verspricht mit Milde zu verfahren. Die Armee wird auf das Bundeskontingent reducirt, so daß dann wohl, wie früher, nur 3600 Mann in aktivem Dienste bleiben würden.

Rendsburg, 21. Jänner. Bürger aus der Stadt Schleswig, die sich hier in der jüngsten Zeit aufgehalten haben, so wie permittirte schleswig-holsteinische Soldaten ebendaher, glaubten gestern ungehindert heimkehren zu können. Sie wurden aber in der Gegend von Kropp von den Dänen zurückgewiesen und auf die nächsten Tage vertrieben und sind theils wieder hierher zurückgekehrt, theils in jener Gegend geblieben, um dort die Eröffnung abzuwarten. Ähnlich ist es Leuten gegangen, die nach Eckernförde wollten. Die Dänen denken mehr an Vorrücken, als an Zurückziehen. Sie äußerten sich, daß sie ehestens bis an die Rendsburger Schanzen vorgehen werden und dann die Kommunikation frei werde. (Mittags.) So eben erfahren wir, daß die oben erwähnten Permittirten von den Dänen freilich durchgelassen, aber nach Schleswig eskortirt worden sind. Wir befürchten, daß sie dort nichts weniger als von den Dänen „unbelästigt“ sein werden. Auch nach einer Mittheilung der „N. fr. Pr.“ wurden die beurlaubten Mannschaften bei ihrer Rückkehr angehalten, und nachdem die dänischen Vorposten Verstärkung an sich gezogen, wie Gefangene nach Schleswig transportirt. Ueber ihr ferneres Schicksal verlautet noch nichts.

22. Jänner. Am gestrigen Abend wurde ein Angriff der Dänen auf unsere Vorwerke erwartet, eine Erwartung, die darin ihre Rechtfertigung fand, daß dänische Patrouillen bis zum ersten Gausseehaus gingen, überhaupt die dänische Armee bedeutend vorwärts dislocirt zu sein scheint. Auch hatten die Patrouille führenden Offiziere dänische Besatzung für das Kronenwerk Rendsburg in der nächsten Zeit angesagt. Die Posten der Vorwerke waren daher verstärkt und alle Anstalten getroffen, um der Ankunft der Dänen würdig entgegenzukommen. — Von unseren nach Schleswig beurlaubten Soldaten erfährt man, daß ihnen die von uns ausgestellten Urlaubspässe sofort bei ihrer Ankunft an den dänischen Vorposten abgenommen und ihnen dafür dänische Urlaubspässe mit ungefähr folgendem Inhalt eingehändigt worden sind: „Der königlich dänische Infanterist (Artillerist etc.) Lage . . . des . . . wird hierdurch bis auf Weiteres permittirt; hat sich jedoch sofort bei seiner Ankunft in der Heimath bei seinem Lagemann zu melden.“

München, 21. Jän. Mit nächstem 1. Februar wird Legationsrath Dingelstedt die Leitung unserer Hof- und Nationalbühne provisorisch übernehmen. Ein Bild der Vorzeit sehen wir wieder in dem alle sieben Jahre sich erneuernden Schaffertanz, welcher in diesem Karneval auf den Straßen Münchens ausgeführt wird. Der Ursprung desselben datirt auf die Zeit der großen Pest in München, das Jahr 1517, zurück, und es hat sich die alte Sitte des periodischen Tanzes der Schaffler mit geringer Unterbrechung und ohne wesentliche Veränderung der frühern Kostümierung unausgesetzt bis auf unsere Tage erhalten.

Frankreich.

Paris. Der „National“, wie auch die meisten andern Journale, sagt, daß Lamartine, indem er das Ministerium aussschlug, erklärt, er könne es in keinem Falle unter einer andern Bedingung annehmen, als wenn das Wahlgesetz vom 31. Mai zurückgenommen wird. Aber während die andern Journale hinzufügen, der Präsident habe sich ziemlich geneigt erwiesen, diese Bedingung anzunehmen, sagt der „National“, daß Ludwig Napoleon über diesen Punkt ein kluges Schweigen beobachtet habe. — Die Polizei hat wieder eine geheime Gesellschaft entdeckt; sechs und dreißig Individuen, Mitglieder einer Gesellschaft, die sich „Union des communes“ nennt, sind gestern Abends im Lokal der Gesellschaft der vereinigten Köche, Barrière Pigale, verhaftet worden. Zwanzig andere sind heute verhaftet worden; alle waren Delegirte oder Unterdelegirte des „Comité superieur des Associations“ und nannten sich „Verteidiger der Republik.“ — Der Präsident der Republik wird am nächsten Donnerstag nicht empfangen. Diese Unterbrechung der Bälle, die sonst jeden Donnerstag im Elysée stattfinden haben, wird einerseits der politischen Krise zugeschrieben, andererseits versichert man, daß diese Bälle ein für alle Mal nicht mehr stattfinden werden, und daß der Präsident, indem er darauf resignirt, von der Nationalversammlung auf's Neue 2,400,000 Fr. zu verlangen und entschlossen sei, in seinem Haushalt große Reformen einzuführen. — Achilles Fould hat den ihm unterstehenden Beamten Lebewohl gesagt und seine eigenen Möbel aus dem Finanzministerium wieder nach seiner Privat-Wohnung bringen lassen. Man schließt daraus,

daß Herr Fould nun definitiv als Demissionär zu betrachten sei.

** Ueber die Unterhandlungen Lamartine's mit dem Präsidenten der Republik erfährt man folgendes Nähere. Lamartine fing selbst damit an, zu erklären, er würde, wenn er die Aufgabe erhalte, ein neues Ministerium zu bilden, sich nur unter der Bedingung damit befassen können, daß sofort das Wahlgesetz vom 31. Mai widerrufen und eine allgemeine politische Amnestie erlassen würde. Als der Präsident hierauf ein Schweigen beobachtete, daß wie ein Zugestehen dieser Bedingungen erscheinen konnte, fügte Lamartine hinzu: er könne persönlich nicht daran denken, ins Ministerium einzutreten, da die Gegner der Republik ihm sehr abgeneigt und die Republikaner ihm wenig zugethan seien, er rathe jedoch zur Bildung eines Ministeriums aus derjenigen Fraktion der Majorität, die, ohne gerade Republikaner aus Ueberzeugung zu sein, doch die unbedingte Anerkennung der Nationalsovereinität zu ihrer Fahne gemacht hat, um den Uebergang der Gewalt an die republikanische Partei zu vermitteln, denn es sei nicht zu zweifeln, meine Lamartine, daß der Präsident der Republik vor Ablauf eines halben Jahres genöthigt sein werde, sein Ministerium auf den Vänten der Linken zu wählen. — In einer vollständigen Aufzählung der von Louis Napoleon Bonaparte während seiner Regierung begangenen Fehler ließ es Lamartine auch nicht fehlen, und wurde dabei mit dem üblichen stoischen Schweigen angehört.

** Die Bedingungen, die heute der „National“, zum Voraus für eine Allianz des Elysée mit der Linken stellt, scheinen das Gerücht, L. N. Bonaparte werde zu einem Ministerium dieser Partei greifen, selbstredend zu widerlegen. „Drei Dinge, sagt der „National“, sind bei jedem Versuch einer Versöhnung zwischen der Linken und dem Elysée unerlässlich: 1) Desavouirung und Wiedergutmachen der römischen Expedition; 2) Widerruf des Gesetzes vom 31. Mai; 3) Formliches Aufgeben jeder Kandidatur zur Präsidentschaft im Jahre 1852.“ Der „National“ glaubt indes selbst nicht an die Annahme dieser Bedingungen.

** Bei der jüngsten Abstimmung haben sich die 701 Stimmen der verschiedenen bisherigen Parteien in folgendem Verhältnis vertheilt: 415 für die Mißtrauenserklärung, nämlich: 222 Republikaner aller Farben, 193 von der ehemaligen Majorität, 135 Legitimisten, 58 Orleansisten; 286 gegen die Mißtrauenserklärung: 150 Orleansisten (ehemalige Konservativen), 100 Bonapartisten und flottirende Stimmen, 30 Katholiken, 6 konstitutionelle Republikaner.

** Sitzung der National-Versammlung vom 20. Jänner. — Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr eröffnet. Auf der Ministerbank bemerkt man Baroche allein, der die Begrüßungen mehrerer Mitglieder der Majorität empfängt. Der Tagesordnung gemäß wird zur Verhandlung über die gesetzliche Regelung der Schulhaft der Volksvertreter geschritten. Die Dringlichkeit wird sofort ohne Widerstand erklärt und die allgemeine Debatte durch einen Vortrag von Madier de Montjau (vom Berg) eröffnet. Der Ausschuß schlägt vor, die Verhaftung der Volksvertreter wegen Schulden nach eingeholter Ermächtigung der Nationalversammlung zu gestatten und den hiernach verhafteten Volksvertreter, wenn er binnen drei Monaten seinen Gläubiger nicht befriedigt hat, seines Mandats verlustig, sowie auch überhaupt bis zur Befriedigung seines Gläubigers nicht wieder wählbar zu erklären. Madier, de Montjau bekämpft diesen Vorschlag als verfassungswidrig, weil die Verfassung die Unverletzlichkeit der Volksvertreter ausdrücklich nur im Falle des Ertrappens auf frischer That in Kriminalsachen gestatte, und aus verschiedenen anderen Gesichtspunkten, u. a. dem der nothwendigen Unverletzlichkeit der Nationalvertretung. Nach einem, wegen des Geräusches der Privatunterhaltungen nicht hörbaren Vortrag von Faultrier wird die allgemeine Debatte geschlossen und zur Diskussion der Artikel geschritten. Emil Leroux stellt ein Amendement, wonach die Schulhaft gegen Volksvertreter ganz ohne Genehmigung der Nationalversammlung soll ausgesetzt werden können. Moulin, Ausschußberichterhalter, bekämpft das Amendement von Emil Leroux als dem Herkommen, dem Wortlaut und Geist der Verfassung, so wie der Würde und Unabhängigkeit der Nationalversammlung widersprechend. Das Amendement wird fast mit Einstimmigkeit verworfen. Theodor Bac (Bergpartei) stellt ein Amendement in ganz entgegengesetztem Sinne: er will, daß kein Volksvertreter während der ganzen Dauer seines Mandats wegen Schulden verhaftet werden könne. Seine Ansicht hält er durch die Verfassung und durch die Resolution der Nationalversammlung in der Maignin'schen Angelegenheit für begründet, worauf der Präsident Dupin entgegnet: „Diese Resolution ist kein Gesetz, sondern die bloße Entscheidung der Nationalversammlung über einen besonderen Fall.“ Das Amendement wird mit 469 gegen 201 Stimmen verworfen und die Sitzung hierauf geschlossen.

Großbritannien.

London, 19. Jänner. Die beiden Rubriken des Geschäftskalenders für die bevorstehende Session sind so gefüllt, daß man meinen sollte, dem Volke müßte angst und bange werden. Reste aus der vorigen Session sind: die Kolonial-Verwaltung, die Zulassung Rothschild's, die Ehe mit der Schwägerin und das nie abbrechende Kapitel von der Steuer- und Finanzreform. Ein anderes Thema, das noch manches Jahr auf dem Restzettel figuriren wird, ist Irland. Unter den neuen Sachen steht der Streit mit den Ultramontanen obenan. Zunächst, wenn auch nicht an Wichtigkeit doch an Dringlichkeit, dürfte die Verwaltung Indiens stehen. Entweder muß das Privilegium der Kompagnie, was in wenigen Jahren abläuft, erneuert oder das ungeheure Reich wie die übrigen Kolonien unter die unmittelbare Verwaltung des Staates gestellt werden. Sind die Gouvernementsnächte, das heißt, die drei Tage der Woche, an denen die Regierungsvorlagen diskutirt werden, mit diesen beiden Punkten und der Einkommensteuer noch nicht erschöpft, so wartet noch das Unterrichtswesen, die Revision des Civilrechts, in der die Amerikaner mit glänzendem Beispiel vorangehen, die weitere Ausbildung des irischen Substitutionswesens, die Gesundheitspflege, die Patentgesetzgebung. Auch ist es sehr die Frage, ob das Ministerium um ein Stückchen Wahlreform umhin kommen wird. — Der Hume'sche Reform-Verein entwickelt große Thätigkeit. Er hat in schneller Folge Meetings in Hull (unter dem Vorsitz Lord Stuart's, in York und andern großen Städten des Nordens abgehalten. Auch die Christen haben eine allgemeine Konferenz ausgeschrieben. — Seit einigen Tagen ist von Neuem das Gerücht in Umlauf, daß Wiseman auf Grund eines der bestehenden Gesetze wegen misdemour (Vergehen, delict) angeklagt werden soll. Einzuweilen hat „Punch“ den Fehdehandschuh aufgenommen und führt, wie er sich ausdrückt, „den Krieg zwischen Kreuzfix und Knüttel, so gut es seine schwachen Kräfte erlauben.“

** Am Dienstag wurde Charles Gomez, ein hier anfassiger Spanier, vor Alderman Farebrother in Guildhall gebracht, weil er einen Landsmann auf der Strafe geschlagen und mit einem Messer bedroht hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Kläger, wiederholter Verwarnung ungeachtet, ein intimes Verhältnis mit der Beklagten Frau unterhalten und bei dem Rencontre 2 m in Arm mit ihr gegangen war. Der Ausspruch des Meermans lautete: „Ich meine, Ihr habt ihm ganz recht gebient. Wenn ich einen Mann unter ähnlichen Umständen mit meiner Frau getroffen hätte, so hätte ich ihm jeden Knochen im Leibe zerschlagen. Nur darin hattet Ihr Unrecht, daß Ihr ein Messer brauchen wolltet. Und was Euch betrifft — gegen den Kläger gewandt, der sich eben anschickte, davon zu schleichen — je eher solche nichtsnutzige Personen in ihr Vaterland zurückgehen, desto besser. Geht Eurer Wege und laßt Euch hier nicht wieder auf eine solche Veranlassung sehen, sonst werde ich Euch die Stelle des Verklagten einnehmen lassen. Ich weise die Klage zurück, und rathe Euch, dem Verklagten, wenn Ihr den Mann je wieder in Gesellschaft Eurer Frau finden solltet, ihm eine gesunde Tracht Schläge zu geben, aber kein Messer zu brauchen; und solltet Ihr deswegen vor mich gebracht werden, so will ich Euch um einen Pfennig büßen und den Pfennig selbst bezahlen.“ Bekanntlich stimmen die römische und die französische Gesetzgebung so ziemlich mit dem Naturrecht des Alderman überein. — Auch die Krone ist wieder einmal als Anklägerin aufgetreten. Die Regierung, durch die Presse aufmerksam gemacht auf die großen Verfälschungen, die im Detailhandel mit Pfeffer und anderen Gewürzen getrieben werden, hatte Proben in verschiedenen Läden kaufen und chemisch untersuchen lassen. Die Verfälscher wurden in Geldstrafen von ein- bis dreihundert Guineen verurtheilt.

Türkei.

** Von der bosnischen Grenze wird vom 22. d. geschrieben: Die Insurgenten Cava's-Pascha und Ali Bey wollten mit einer Truppe von 1200 Mann die zum Distrikte von Konuzas gehörigen Ortschaften in Brand stecken. Der großherliche Truppen-Kommandant hat sie jedoch mit sieben Kompagnien Infanterie und einer Eskadron Kavallerie bis nach Mostar zurückgeworfen, worauf er die wichtige Ortschaft Jezera besetzte. Lepata befindet sich in den Händen der Truppen, wodurch die Kommunikation mit der Hauptstadt Szegera vom Süden herauf gewonnen ist. Die Leiter der Insurrektion haben sich in Mostar gesammelt, und zeigen sich bereit, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Städtischer Telegraph.

— Schluß-Course der Wiener Börse vom 27. nach telegr. Berichte: Metall. 5%: 95 1/16. 4 1/2%: 83 3/4. — Loose v. J. 1839: 290 1/2. — F. N. Bahn-Akt.: 1207 1/2. — Oebb.-Neust. 120. — Augsburg. 131. — London 12 — 42.

— Se. Excellenz der provisorische Chef der Statthalterei, Baron v. Gerlinger, soll, wie wir hören, in den ersten Tagen der kommenden Woche von Wien zurückkehren, und mehrere wichtige Ministerial-Verordnungen von dort mitbringen.

— Der Herr k. k. Distriktsobergespan von August wie auch die Herrn Bürgermeister Terzi und Stadthauptmann Alfér sind bereits von Wien zurückgekehrt.

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in Rücksicht auf die jüngst stattgehabte Regulirung der Bühnen der Militärärzte auch den Civilärzten, welche zur ausführenden ärztlichen Dienstleistung in den ungarischen Militärspitälern verwendet werden, und zwar, wenn sie als Oberärzte fungiren, der Gehalt des Oberarztes erster Klasse mit fünfzig Gulden, daher ohne weitere Zulage, denjenigen hingegen, welche Unterarztesdienste leisten, der bisherige Gehalt von zwei und dreißig Gulden als monatliches Honorar statt der bisher üblichen Diäten vom 1. Jänner d. J. angefangen, vom hohen k. k. Kriegsministerium bewilligt worden ist.

— Wie der „Pesti Naplo“ schreibt, wollen mehrere Pester Kaufleute eine ungarische Versicherungsanstalt gegen Feuer- und Wasserschäden gründen, und es zirkuliren zu diesem Zwecke bereits Subscriptionsbogen. Eine Aktie koste 200 fl. C.M. Die Unternehmer erwarten um so größere Theilnahme, da ähnliche Anstalten in unserer Vaterlande nur in geringer Anzahl bestehen.

— Wir lesen in der „Zeitschr. für Nat. u. Heilk. in Ungarn“ folgende Mittheilung: Der Hr. Apotheker Zörnlab in Rásmark, schreibt uns Folgendes in Ansehung seiner in Nr. 27 d. Bl. besprochenen Fiebermittel: „Da ich dieser Tage nahe an 80 Briefe erhielt, die ich bei meinem Geschäfte zu beantworten nicht im Stande bin, so bitte ich in Ihrem geschätzten Blatte gefälligst anzukündigen, daß ich zur Erleichterung des Bezugs dieses Mittel meinen Aether carpathicus antifebrilis bereits nach Pest an die Herren Hofmann und Tschöggl gesandt habe, wo jeder der Herren Aerzte denselben sammt der Gebrauchsanweisung für 16 fr. C.M. per Dosis haben kann. Das Pulver kann ich wegen Mangel an dieser vegetabilischen Substanz erst im Frühjahr im Großen erzeugen.“ Der Hr. Redkt. Dr. Wachtel fügt aber dieser Meldung mit Bezug auf die Unstatthaftigkeit des Verkaufs von Geheimmitteln mit vollem Rechte hinzu: Hr. Zörnlab thäte unsers Erachtens am besten, wenn er seinem Vorhaben treu bliebe, den Aerzten, die mit seinem Fiebermittel Versuche anstellen wollen, dasselbe gratis zu verabfolgen. Noch besser wäre es, wenn er sich bestrebe, mit dem Mittel unter öffentlicher Controlle in einer Abtheilung eines größeren Krankenhauses, welche blos Fieberkranken aufzunehmen hätte, Versuche anstellen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß der Staat, falls sich die Wirksamkeit des Mittels bewähren sollte, ihm dasselbe, gewiß nicht unter dem Werthe, ablösen würde. Erst durch ein solches Verfahren würde jeder Schein von Charlatanerie vermieden.

— Die gestern im Diner Theater stattgefundene Aufführung der Parodie: „Tom Pur, oder: Der verlorene Zwerg,“ dürfte wohl jenen die die Bezeichnung „Schwank“ überfahren, in ihren etwaigen großen Erwartungen nicht ganz entsprochen haben. Man muß jedoch gestehen, daß der Verfasser mehrere witzige Pointen in den Dialog und die Situationen zu verweben wußte, die auch ihre Wirkung nicht verfehlten. Es war ein Schwank und als solcher mag er gelten. Hr. Vanini (Tom Pur) erregte durch seine burleske Erscheinung als „Dandy und Grenadier“ allgemeines Gelächter. Die übrigen Mitwirkenden (H. Scholz, Gallmayer. Die Frauen Vanini und Treumann) gaben sich alle Mühe den Schwank wirksamer zu gestalten. Wir hören, daß die Piece ursprünglich für die Pester Bühne berechnet war, wo natürlich reichere, dergleichen Piecen sehr unterstützende Beihelfe an scenischer Ausschmückung, Ballet, Musik u. s. w. zum Gelingen des Ganzen erfolgreich sich erweisen haben würden, was übrigens diesem durch Verhältnisse so sehr beschränkten Institute durchaus nicht zum Vorwurf gereichen soll.

— Der „Wanderer“ meldet: Die beliebte Altistin Fr. Schillagh wird ihren dreimonatlichen Urlaub während der italienischen Operaison zu einem Gastspiele an den Hoftheatern zu München, Dresden und dem Stadttheater zu Hamburg benützen. In einem günstigen Erfolge ist bei der prachtvollen Stimme dieser Künstlerin nicht zu zweifeln.

— Wir lesen im „Wanderer“: Hr. Niklas, Komiker aus Ofen gastirte im Josephstädter Theater zweimal als Valentin im „Verschwender.“ Ohne in dieser ihm wenig zusagenden Rolle (Hr. Niklas scheint ein sehr befähigter Spasmacher zu sein) besonders hervorzutreten, errang er doch Beifall, und es gebührt seiner Leistung wenigstens der Vorzug, daß sie eine originelle, frei von jeder Kopie war.

— Samstag Abends fuhr ein Oberländer Fuhrmann mit seinem mit Leinwand gepackten Wagen über die Waagner- und Landstraße, als er auf einmal gewahrte, daß auf dem obern Theil des Wagens Jemand liege, der mit dem Abschneiden der Stricke beschäftigt war; er hielt augenblicklich an, packte den Gauner bei den Füßen und zog ihn vom Wagen herab. Der Dieb

widersezte sich und entsprang glücklich mit Zurücklassung seiner Pelzmütze. Als der Fuhrmann weiter fahren wollte, kamen 6—8 Kerle (Kameraden des Entsprungenen) und forderten die Pelzmütze retour, und als der Fuhrmann dies verweigerte, zog der eine Gauner das Messer und drohte, wenn er nicht augenblicklich die Kappe zurückgebe, ihn mit dem Messer zudurchbohren, und so mußte er noch zuletzt zum bösen Spiel gute Miene machen und die Kappe zurückgeben, und dies geschah Abends zwischen 6—7 Uhr in einer der lebhaftesten Straßen der Stadt.

(Eingeseendet.) „Lieber Sezer! Ich muß mich hinsetzen, einen Brief an Sie aufsetzen und Ihnen etwas auseinandersetzen. Wollen Sie sich bei Lesung dieses Briefes niederlegen und nichts daran aufsetzen. Ich höre, daß Sie einem schönen Mädchen nachsehen, ich will den Namen nicht vorsetzen, Sie werden Ihren Plan durchsetzen; Sie müssen im Gasthaus für sie setzen, sie wird Sie bald ansehen. Sie werden Ihre Sachen verpacken, sich in der Achtung heruntersetzen, man wird Sie zurücksetzen, einen Andern vorsetzen, Ihren Platz besetzen, Sie dann abgeben; Sie werden sich darüber hinaussetzen, alle Warnungen hintansetzen und über Alles hinwegsetzen. Das Letzte werden Sie einsetzen, im Lotteriespiele und bei allen Ziehungen mitsetzen. Wenn Sie sterben, wird man Sie beisetzen. Ist Ihnen dies unverständlich, so lassen Sie sich's übersetzen. Sie können schon ein par Groschen daransetzen, das will ich wenigstens voraussetzen und meinen Namen untersetzen. Ihr Freund Saz Eder von Sezer.“

— Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „Don Sebastian.“ Nagy opera 5 Acte. Deutsches Theater: „Die Hugenotten.“ Große Oper in 5 Acten nach dem Franz. von Scribe. Musik v. Meyerbeer. Fr. Rathinka Feinefetter und Fr. J. Binder als Gäste.

Miscellen.

— Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß bei den Abdankungen Napoleons, Karls X. und Louis Philipps eine förmliche Rangordnung derjenigen Personen, zu deren Gunsten abgedankt wurde, zu bemerken ist. Napoleon abdicirte zu Gunsten des Königs von Rom, Karl X. zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, und Louis Philipps zu Gunsten des Grafen von Paris.

— Eine italienische Sängergesellschaft hat in New-York „Don Juan“ aufgeführt, der aber den Amerikanern gar nicht sonderlich behagt zu haben scheint. Ein Recensent im „Herald“ sagt: Manches ist in der vielgepriesenen Oper so langweilig, wie Particlen von Haven's Schöpfung, und wir sind kegerisch genug, zu behaupten, daß manche Particlen des „Don Juan“ schlechter sind, als die schlechteren Particlen der modernen Opern!!

— Wie schwedische Zeitungen erzählen, hat Jenny Lind bereits 225,000 Thlr. yr. Cour. in Wechseln aus Amerika in ihre Heimath gesandt.

— In Spanien will Jedermann, Arm und Reich, an den Weihnachtstagen — Tauben essen. So sind denn an dem letzten Feste in Madrid allein 36,000 Tauben verzehrt worden. Da das Stück 30 Realen kostet, so hat man folglich dafür über 1 Million Realen ausgegeben.

— Bei der Beliebtheit der ungarischen Musik in Wien und bei der überhaupt geringen Anzahl von ungarischen Märschen können wir den bei Müller (am Kohlmarkt) so eben erschienenen Bácsú-induló (Abschiedsmarsch) von Kéler, bestens dem Publikum empfehlen. Dieser Marsch wurde mit vielem Beifall im vergangenen Sommer von der Kapelle des 60. Infant. Reg. Prinz Gustav Wasa aufgeführt. Die schöne Ausstattung verdient alles Lob. Der Komponist ist bereits durch seine in früheren Jahren bei Haslinger erschienenen ungarischen „Vaterlandsblätter“ (vier Hefte) dem Wiener Publikum bekannt. Strauß's Vater hatte den einst so beliebten Rádor-Kör größtentheils nach Motiven der in den ungarischen „Nationalblättern“ erschienenen ungarischen Weisen komponirt. (Wanderer.)

— Am 16. Jänner trug sich in Paris folgender Schauerhafte und zugleich komischer Vorfall zu: Zwei Trunkenbolde machten in einer Kneipe Bekanntschaft. Der eine, der weniger berauscht war, bestand voll Zärtlichkeit darauf, seinen neuen Freund nach Hause zu führen und in Sicherheit zu bringen. Der Wirth bezeichneter ihm die Wohnung, und nach tausend kleinen Zufällen gelangten sie endlich dahin. Der Portier öffnet, gibt den Schlüssel des Todtrunkenen her, und dieser wird von seinem zärtlichen Freunde nach vielfacher Sisyphus-Arbeit in das fünfte Stockwerk hinaufgebracht. Der Freund öffnet die Thüre, sieht Vorhänge, die er für Bettvorhänge hält, hebt den Betrunkenen hinauf und denkt, nun ist er endlich im Bette. Stolz auf seinen Akt der Freundschaft, klettert er die fünf Stockwerke wieder hinab, und im Hofe angekommen, strauchelt er über

*) Geh' Du nur immer hin, wo Du gewesen hast, Und binde Deinen Gaul an einen grünen Ast! Anmerkung des Sezers.

etwas; er bückt sich und sieht seinen Freund. Halt! ruf er, bist Du wieder herabgekommen, ich habe nicht mehr Kraft, Dich wieder hinaufzubringen; schlaf Dich da aus, gute Nacht! Hierauf ging er fort. Was war's? Er hatte die Fenstervorhänge für Bettvorhänge gehalten, und seinen Freund vom fünften Stockwerke hinabgeworfen. Dieser blieb natürlich todt.

— In Hamburg gehen seit einiger Zeit seltsame Bestellungen von schwarzen Majestäten Afrika's ein — Bestellungen auf kostbare Särge, von denen schon ein geabgeliefert sind, während jetzt einer und zwar ein kostbarer für den König von Dahomey an der Westküste von Afrika gearbeitet wird, der 5 bis 6000 Mk. B. zu stehen kommt. Er ist so groß, als sollte er einem Lebenden zur Wohnung dienen, und von Eichenholz, innen mit polirtem azurblauen Zink ausgekleidet. Zu Häupten enthält er 2 Flaschenkeller mit Flaschen und Gläsern, sowie eine rothseidene Matratzen. Außen ist er mit Arabesken von verschiedenen farbigen Holzarten verziert, die mit echter Bronze eingefast sind. Das Ganze ruht auf vier aus Zink gegossenen Löwen, die auf einem Piedestale stehen.

— Durch den neuen russischen Zolltarif wird auch der Buchhandel hart betroffen; indem alle seit 1801 gedruckten ungebundenen und broschirten Bücher per Pfund zehn Kopeken Eingangszoll, gebundene Bücher das Doppelte und Romane und Erzählungen außerdem noch einen Zusatzzoll per Pfund seit 15. Jänner entrichten müssen.

— Auf einem Kirchhof in W. steht ein steinernes Christuskreuz mit folgender Inschrift:

Im Jahre 1780 ward aufgerichtet dieses Bild unsers Herrn Jesu Christi, der da gekreuzigt worden vom Pfarrer dieser Gemeinde.

— Ein Strumpfwirker zu Balbriggan in Irland wird bei der großen Gewerbe-Ausstellung in London eine Probe seiner Geschicklichkeit auflegen, welche insbesondere die Damenwelt interessieren mag. — Er webt nämlich aus Baumwolle so feine Strümpfe, daß sie von seidenen nicht zu unterscheiden sind, zumal sie auch den schönen Glanz der letzteren haben, so daß der Verfertiger derselben meint, man werde seine Strümpfe wohl bald bei der Gallatracht des Hofes anstatt der seidenen tragen.

Lokal-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

„Zum Tiger.“ Hr. Franz Wreschitz, Dekonom. — Hr. Jos. Kerepy, k. k. Salzlieferant. — Hr. Franz Csapka, Architekt. — Hr. Maxim. Schlachta, Advokat. — Hr. Mich. Apollonovits, Handlungs-Commis. — Hr. Pet. Stroffo, Architekt. Hr. S. Cschein, Kaufmann, von Temessvár. Zum „Rägerhorn.“ Hr. Franz Hoffer, Fabriks-Agent, von Klagenfurt. — Graf Albert Almásy, Gutsbesitzer, von Szadau. Zum „weißen Schiff.“ Hr. Job. Bellhausen, k. k. Rechnungsbeamter, von Tyrnau. — Hr. Samuel Begg, Privatier, von Udvorbely. — Hr. Jos. Sait, Handlungs-Commissär, von Preßburg. — Hr. Adolf Bruska, Architekt, von Szarvár. „Zur Brücke“ in Ofen. Hr. Jos. Trenker, Kaufmann. Hr. Math. Turner, von Wieselburg. — Hr. Paul Horváth, Grundherr. — Hr. Gabriel Bartosy, Advokat. — Hr. Jos. Horváth, von Wieselburg.

Tage- und Erinnerungskalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows include dates from 28. Jan. 1851 to 28. Jänner 1849.

Früchtenpreise von Wieselburg.

Table with 4 columns: Frucht, Beste Qualität, Mittlere, Mindere. Rows include Weizen, Halbrod, Korn, Gerste, Kukuruz, Hafer.

Wasserstand der Donau am 27. Jänner.

4 Schuh 4 Zoll 9 Linien ober Null.

Sparkasten.

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stock. Ofner Sparkasse: Fischertadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

So eben sind angelangt:

Ganz besonders neue

Ball-, Soirée-, Blond-, Illusion-,
Tarladan-, Gaze-, und Iris-Kleider;

nicht minder

Ball - Echarpes, Atlas, Noire

und sonstige beliebige Stoffe in größter Auswahl zu überraschend billigen Preisen, in

Eduard Klein's

Salon à la Paris,

(Göttergasse, Glosfisches Haus, Nr. 185, 1. Stock.)

Zugleich befindet sich in obbenanntem Salon die Niederlage eines reichen Vorraths geschmackvoll und nach den neuesten Pariser Journalen aus Peruvien, Sammt, Seide, Truß und Wattmoll verfertigter Mäntel, Manteaux, Profeten-Mäntel, Belisen, Rachel-, Martha- und Bertha-Mantillen von

A. Klein,

und steht sich Letztgenannter veranlaßt, in Rücksicht vorhergegangener, auf sein Geschäft störend eingewirkter Umstände, alle benannten fertigen Artikel dem P. T. Publikum zu herabgesetzten Preisen anzubieten.

32-(1, 3)

(30)

Garantie

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

sypthilitischer (geheimer) Krankheiten

nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.

Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

Ordnungszelt: Morgens von 8-9 Uhr, Nachmittags von 2-5 Uhr.

(1, 3)

(31)

Einladung

zu dem

Gesellschafts = Balle,

welcher

zum Besten für die in der inneren Stadt Pest, goldene Handgasse Nr. 30, befindlichen Kleinkinder-Bewahranstalt

Donnerstag, den 30. Jänner 1851

in dem neu decorirten Saale

„zum Tiger“

abgehalten wird.

Der Anfang ist um 9 Uhr. — Entréekarten sind bei den Herren **M. Quelf, Franz Karczag, J. Trechlinger, S. Sárkány,** so auch beim Herrn **Ign. Söbelsfeld,** am Eck der Königs-gasse, und in den Kaffeehäusern, zum „Tiger“ und „zur Krone,“ und in der Anstalt um 1 fl. C. M. zu bekommen.

(1, 3)

Blumen-Anzeige.

Charlotte Naisz,

Blumenfabrikantin am Servitenplatz, empfiehlt ihre soeben neu angekommenen

feinsten Pariser und Wiener

Ball-Guirlanden und Bouquets

(25)

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

(3, 3)

(27)

So eben erschien and ist in

(1)

H. Geibel's Buchhandlung in Pest
zu haben:

Der

Schriftliche Verkehr

im

geschäftlichen Leben.

Ein Handbuch

zur Erlernung des modernen Geschäftsstils im kaufmännischen und gewerblichen Leben, sowie zur Belehrung über die im täglichen Verkehr vorkommenden **Rechtsangelegenheiten,** für alle Klassen.

Unter Mitwirkung praktischer Geschäftsmänner bearbeitet und herausgegeben

von

Bruno Heubner und Gustav Leonhardt.

In 5 Lieferungen à 6 Bogen, gr. 8. — 30 fr. die Lieferung.

Das literarische Centralblatt für Deutschland schreibt über das Buch: **Dies Werk hebt sich aus der großen Zahl ähnlicher ehrenvoll hervor.** Es setzt sich den Zweck, den Ton der Geschäftsbriefe auf die möglichste Einfachheit zurückzuführen, und dem bisherigen geistlosen Mechanismus in Anfertigung derselben entgegenzuwirken, durch stete Einschärfung und Einhaltung der Consequenzen des Grundsatzes, daß der schriftliche Verkehr ein Ersatzmittel für die mündliche Verhandlung ist.

C. A. Haendel in Leipzig.

Für Hausbesitzer.

In der k. k. privil.

Steinle'schen Lithographie,

alte Postgasse Nr. 26, sind sowohl:

Zinsertragsbekenntniß-

wie auch

Hausbeschreibungs-Bögen

einzelu zu bekommen.

(29)

(2, 3)

Der gefertigte Restaurateur

im

Hôtel zur „Europa“

gibt dem hochverehrten Publikum zur Kunde,

daß **Abonnements** auf 3, 4 bis 6 schmackhaft gekochten Speisen um einen gemäßigten Preis im Lokale sowohl als außer Haus angenommen werden.

28-(2, 3)

Valtriny.

Hecksch's

Kalulia-Tinctur,

welche

sowohl als Heilmittel, als auch als Zahnreinigungsmittel alles bisher Bekannte übertrifft:

Die schon in mehreren öffentlichen Organen belobte und anempfohlene Zahn-Tinctur, unter dem Namen: **Kalulia,** des Zahnarztes **H. Hecksch,** welche die unschätzbaren Eigenschaften besitzt, daß sie jeden üblen Geruch aus dem Munde verjagt, die locker gewordenen Zähne befestigt, das Brandigwerden der Zähne verhindert, den Storkbit am Zahnfleisch heilt, ist sammt Gebrauchsweise zur Bequemlichkeit des P. T. Publikum bei Gefertigtem, und bei dem Erfinder **Hrn. Zahnarzt Hecksch** (Kleine Brückgasse, Br. Sina'schen Hause), um den geringen Preis von 40 fr. C. M. zu haben.

Optifus Calderoni

in Pest.